Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Wilhelm Bartholomäus Rußwurm

Zur öffentlichen Schul-Prüfung, welche den 10ten October zur Feyer des erfreulichen Geburtstages unseres Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Carl Ludwig Friedrichs, Herzogs zu Mecklenburg-Strelitz [et]c. gehalten werden soll, ladet alle resp. Mäcenen und Freunde unserer Schule ... ein J. W. B. Rußwurm, Cantor

Ratzeburg: Gedruckt mit Gläserschen Schriften, 1798

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0001
DFG

MK-10517.(1)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0002
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochien.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0003
DFG

Inhalt:

Rektoren der Domschule in R. (Ausschnitt)
Progr. 1798. mit Abh.: Russwurm, Öff. Würdigung guter u. böser Handlungen.
Anrede an die 1. Cl. d. Domschule. 1805.
Progr. 1807. m. Abh.: Üb. Gebrauch der Zeiten im Lat.
" 1808. " " — — II.
Schulgesetze. 1820.
Progr. 1820.
" 1821. Arndt, z. ält. Gesch. d. Domschule.
" 1822. Becker, über Livius XXX, 25. 29.
" 1825. Arndt, Juvenal. sat. XIV.
" 1827. Zander, Insel Lesbos.
" 1828. de Hieronymi, De Jul. Cäs. Octaviani moribus.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0005
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0006
DFG

Herr Christoph Böhme, Prorect.
-- Gottlieb Hoppe, Conrect.
-- M. Christ. Förster, Cantor Johannæus.
-- Christ. Gottl. Beyer, Cant. Petro-Paulin.
-- Sigm. Schwabe, Cantor Marianus.
-- Jo. Casp. Wolle, Auditor Superior.
-- Michael Landmann, Auditor Johannæus.
-- Christian Kleinert, Auditor Marianus.

9. An der Schule zu Wolffenbüttel.

Herr Joh. Bernh. Hassel, Scholarcha und Ober-Superins. seit 1726.
-- Jo. Dan. *Coordes*, Rector seit 1726.
-- Jo. Basil. Hofmann, Conrect. seit 1739.
-- Henr. Bockenmeyer, Cantor seit 1717.
-- M. Jo. Arn. Ballenstädt, Subconrect. seit 1735.
-- Jo. Henr. Krull, Quintus seit 1738.
-- Jo. Fridr. *Cuno*, seit 1740.

10. An der Fürstl. Stadt- und Land-Schule zu Saalfeld.

Herr Georg. Leonh. Ritz, aus Neustadt an der Aysch: Rector seit 1741.
-- Arnold Otto Hofmann, Ströpkensis, Conrect. seit 1740.
-- Jo. Christoph Frömer, Tennstadiensis, Cantor und Tertius seit 1724.
-- Jo. Ludw. Wahlmann, Quedlinb. Baccalaureus I. seit 1740.
-- Jo. Ephr. Ernst Rothe, Baccal. II. seit 1727.
-- Jo. Valent. Brendel, Græfenthal. Baccal. III. seit 1727.

11. An der Schule zu Hirschberg in Schlesien.

Herr Gottfr. Hensel, Rector.
-- M. George Weinmann, Prorect.
-- Sigm. Groß Jahn, Conrect.
-- Jo. Chph. Monse, Collega I.
-- Christian *Conradi*, Collega II.

Ex Biblioth. Academiæ Rostochiensis

Herr Tob. Volckmar, Cantor.
-- Jo. Sam. Braun, Coll. III.
-- Daniel Storch, Præcept. der deutschen Schule.

12) Am *Anna-Sophianeo* zu Scheningen.

Herr Sigm. Andr. *Cuno*, Rect. seit 1717.
-- Jo. Fridr. *Noltenius* Einbeccenſis, Conrect. seit 1717.
-- Christ. Salom. Schröter, Subconrect. seit 1702.
-- Leonh. Jac. Schultze, Luneburg. Cantor.
-- Jo. George Wieſe, Goslar. Quintus.

VIII. Die sämtl. Rectores vom Anfange

I. Der Dom-Schule zu Ratzeburg.*)

1) M. Henr. Berends, Lubecenſis, war Diaconus, an der Dom Kirchen, und Lector ordinarius, welcher damals nebſt denen 2 andern Schul-Dienern tägl. 1 Stunde in der Schule geleſen. Er wurde zu dieſem Amte vociret 1589. Wurde Prediger an der Marien-Kirchen zu Wismar 1593. endlich nach Lübeck berufen 1595. und ſtarb daſelbſt an der Peſt 1597.

2) M. Joſua *Huxſterus*, von Teterow in Mecklenburgiſchen: wurde von D. Conr. Schlüſſelburgen hieher befördert, und gelangete an. 1593. an M. Berends Stelle.

3) M. Andr. Wedemann, aus Schwerin: wurde von hieſiger Station 1599. an die Schule nach Lübeck berufen.

4) M. Paul. *Neovinus*, aus Schwerin: erhielt eben in dem Jahre 1599. die entledigte Stelle M. Wedemanns.

5) M.

*) Derſelben Fundations-Brief, den der Hertzog von Mecklenb. Adolph. Fridr. 1655. ausgeſtellet, iſt in unſern Händen, und wird in der Hiſtoria Scholarum ſeinen Platz finden. Sie mag vor dieſem in guten Flor geweſen ſeyn. Doch war ihr der Abtritt des Hertzogs zu einer andern Religion fatal: und von derſelben Zeit iſt ſie immer weiter und weiter verfallen, ja bereits ſo weit herunter gekommen, daß man kaum Mittel und Wege ſiehet, ihr aufzuhelffen. Unterdeſſen wird ſichs der Mühe verlohnen, ihre erſten Lehrer zu mercken. *M. I. G. B.*

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0008
DFG

5) M. Jerem. Schrey, aus Borne in Meissen: wurde 1606. introduciret: an. 1624. aber Diac an der Dom-Kirchen allhier.

6) Nicol. *Masius*, des berühmten Dänischen Gottesgelehrten, Hect. Godfr. Masii Vater; wurde von der Schule 1641. zum Pastorat nach Schlagstorff vociret.

7) Henr. *Sartorius*, aus Hirschberg, wurde 1641. eingeführet: erhielt 1654. das Pastorat zu Ziten und starb 1676.

8) Christianus Kohl, aus Rostock. Aus einem Supplic, so er an seinen Hertzog gemacht, den wir gelesen haben, siehet man, daß es ihm an vielen mag gefehlet haben. Er starb 1667.

9) Henr. Lindeloff, aus Ratzeburg; war vorher Rector an der Stadt Schule in Ratzeburg bis 1670. starb 1682.

10) Petr. Winter, aus Neustadt in Holstein: trat sein Amt an 1682. und starb 1709. War ein guter Lateinischer Poet.

11) M. Ludwig Gerhard, aus Friedland: wurde 1709 hier introducirt. Hatte viel Unruhe, und kam 1712. an die Stadt-Schule nach Strelitz, wo er sein Systema von der Wiederbringung aller Dinge 1727. an das Licht brachte.

12) Joachim Nahmmacher, aus Stargard in Mecklenburgischen; wurde 1712. den 7. Apr. introducirt u. lebt noch.

II. Der Schule zu Goldberg in Schlesien.

Diese war anfängl. gar schlecht; und stunden ihr vor

M. Hieron. Wildenberg, sonst Gürtler oder Cingulatorius genannt; war vorher Rect. zu Culm in Preussen; kam 1504. nach Goldberg, und starb als Medicus und Physicus zu Thoren 1557. æt. 93.

M. Franc. *Sylvius*, des vorigen Eidam; muste 1515. das Land räumen.

M. Bernhardinus, Buchwald: wurde von der Schule in das Raths-Collegium genommen.

Georg. Helmricus *Aurimontanus*, wurde auch wieder Burgemeister daselbst; und starb 1536.

Val. Friedland Trotzendorf,

unter welchen diese Schule 1531. zum Fürstl. *Gymnasio* gemacht wurde. Dessen Rectores gewesen;

Martin Taborn, vom Jahr 1534.

Jo. *Paxmann*, wurde hernach D. Med. zu Franckfurt.

Laur. *Circlerus*, wurde wegen hohen Alters dimittirt 1597.

M. Casp. *Kisertus*, aus Goldberg bürtig.
M. Petr. *Sickius*, aus Stralsund, sturb 1588.
M. Pancrat. Crüger, wurde hernach Prof. zu Frf. † 1614.
Jo. *Feigius*, wurde endlich Burgemeister.
M. Jac. Günther, resignirte, weil die Schule abbrante.
Jonas *Melideus*, wurde removirt, und
Dieses *Gymnasium* wurde wieder in eine gemeine Schule verwandelt: deren Rectores gewesen:
Melchior *Wiseus* von 1622. an, † 1631.
Mart. Moser von 1631. † 1634. an der Pest.
M. Jo. Fischer bis 1635.
M. Jo. Buchwälder bis 1636.
Christ. *Klimkius* † 1644.
David Pirner, von Neumarck bürtig.
Jo. Dav. Reimann, wurde Pastor.
Jo. Heydorn † 1653.
George Speer bis 1664. ward Pastor.
Christ. Gottschling, bis 1668. ward Pastor.
M. Gottfr. *Thilo*, ward 1678. Rect. zu Brieg.
Andr. Bapst † 1685.
Sigm. Stiller † 1686.
Sam. Hein † 1695.
Daniel Schneider, ward endlich Pastor.
Jo. Georg. Neumann von 1696. bis 1699.
David Schneider ward Pastor.
M. Christoph Vogel wurde abgesetzt.
Jo. George Reissel jun. † 1728.
Gottfr. Hensel, wurde Rect. zu Hirschberg.
M. Christ. Gottl. Jobel ward 1732. Diac. zu Glogau.
Jo. Henr. Kuntze, von Kriegheyde, ietziger Rector.

Inhalt des VI. Stücks.

I. Baumeister von denen Gedächtniß-Gelehrten.
II. Heyn Abhandlung von der Sündfluth, welche durch einen Cometen verursachet worden.
III. Hayniſchens kurtze Erzehlung eines gewissen Hindernisses der wahren Gelehrsamkeit.
IV. Layrizens dritte Probe einer Psychotheologie.
Nova Scholastica.
Register.

1.

Zur

öffentlichen

Schul-Prüfung,

welche den 10ten October

zur Feyer des erfreulichen Geburtstages

unseres Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn,

Herrn Carl Ludwig Friedrichs,

Herzogs zu Mecklenburg-Strelitz ꝛc.

gehalten werden soll,

ladet

alle resp. Mäcenen und Freunde unserer Schule

in Ehrfurcht und Hochachtung ein

J. W. B. Rußwurm,

Cantor.

Ueber öffentliche Würdigung guter und böser Handlungen auf Schulen.

Ratzeburg 1798.

Gedruckt mit Gläserschen Schriften.

Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0012
DFG

Ohne weitläuftige Demonstration können wir als Axiom voraussetzen, daß der Mensch zur **Moralität** bestimmt sey, und daß er alles anwenden müsse, um den Zweck seiner Bestimmung zu erreichen. Denn zum Spiel kann er nicht ins Daseyn gerufen seyn! Tändeln soll der Mensch nicht! Noch weniger sich bloß **sinnlich** vergnügen. Wozu die **Vernunft**, wenn nur Sinnen-Amusement Zweck seines Daseyns seyn sollte? Wozu das richtende Gewissen, wenn die Natur dem Menschen einerley Bestimmung mit den vernunftlosen Geschöpfen anweisen wollte? Ja, wozu überhaupt eine Welt, wenn ihr Schöpfer weiter **Nichts** bey ihrem Werden beabzweckt hätte, als daß man sich auf ihr nur **sinnlich** vergnügen und freuen sollte?

Gehen wir aber nun von dem Satze aus: **sittliche Güte** und **moralische Vervollkommnung** ist das **Ziel**, welchem der Mensch auf diesem Planeten entgegen laufen soll, so wird uns diese Menschenwelt fast räthselhaft vorkommen, da — Doch ich will zur Ehre der Menschheit nicht behaupten, daß es den Wenigsten Ernst ist, nach diesem Kleinode zu ringen.

Der Mensch, wenn er den ehrwürdigen Namen: **Mensch**, verdienen will, soll nach den Gesetzen der Tugend leben, — ja, was noch mehr sagen will, — der Mensch, als vernünftiges Wesen, gibt sich selbst Gesetze, mit welchen seine Handlungen übereinstimmen sollen; und dessen ungeachtet tritt er die nähmlichen Gesetze, welchen er sich unterwerfen soll und seine Achtung nicht versagen kann, mit Füßen. Auf der einen Seite erscheint er als **Gesetzgeber**, und auf der andern auch zugleich als Verächter und Uebertreter **seiner** Gesetze! Er fühlt, als vernünftiges Geschöpf, daß es für ihn erniedrigend ist, wenn er die **Vernunft**, die ihn erst zum **Menschen** adelt, zur Sklavin seiner **Sinnlichkeit**, die ihn den vernunftlosen Thieren gleich stellt, machen will; und dennoch huldiget er lieber Dieser als Jener. Es ist ihm genug, nur zuweilen vor dem Altare der Vernunft, die ihm das Siegel der Menschheit auf die Brust drückt, zu knieen; indeß er gern immer in den Armen der Sinnlichkeit schwelgen möchte.

Wenn uns nicht die Erfahrung zu viele Beweise von dieser verkehrten Handelsart vorlegte, so würde man es gar nicht glauben können, daß der Mensch mit sich selbst so in **Widerspruch** stehen kann, und Etwas **wollen**, und doch nicht **thun** mag. Allein in der Gallerie der moralischen Welt ist leider die Reihe von Menschen groß genug, die, ob sie gleich eine gesetzgebende Vernunft haben, doch so leben, als ständen sie unter gar keinen moralischen Gesetzen; welche **Befriedigung** ihrer **sinnlichen** Triebe für das höchste Gut halten; und die man oft eher für moralische **Ungeheuer** als für vernünftige Wesen ansehen kann.

Woher diese Erscheinung? Und wie läßt es sich erklären, daß der Mensch fühle, Vervollkommnung und Veredlung seines Herzens könne nur, wenn er den großen Vorzug vor den unvernünftigen Geschöpfen behaupten will, seine Bestimmung seyn, und daß er doch auch zugleich nicht der Tugend huldiget, sondern den Lastern fröhnet?

Zur Auflösung dieses moralischen Räthsels könnte man auf verschiedenen Wegen kommen. **Theils** könnte man annehmen, daß die **Sinnlichkeit** im Menschen **von Natur** ein **Uebergewicht über die Vernunft** hätte; daß also der Mensch nolens volens Sklave seiner Sinnlichkeit werden müßte *). **Theils** könnte der Grund dieser moralischen Disharmonie im Menschen in der **früheren** Entwickelung, Ausbildung und Kultivirung der **Sinnlichkeit vor** der **Vernunft**, und in den Verhältnissen liegen, in welchen beyde Anfangs gegen einander ständen. Denn ehe man nur eine einzige Spur von Anlagen einer Vernunft bey dem neugebohrnen Weltbürger entdecken kann, so kündigt sich die Sinnlichkeit schon als Despotin an. So wie der junge Mensch an Körper-Größe zunimmt, so nehmen auch die Forderungen der Sinnlichkeit in ungleichen Verhältnissen mit den Aeußerungen der Vernunft zu. Ja eben diese Sinnlichkeit, ob sie gleich die Vernunft nicht bilden kann, muß doch der letzteren Gelegenheit geben, wodurch sie

*) Wie aber nach dieser Voraussetzung die **Freyheit** des Menschen gerettet, und ihm sein gutes und böses Verhalten zugerechnet werden könnte, das läge dann freylich wieder im ewigen Dunkel. Denn wenn der Mensch für seine Handlungen **verantwortlich** werden soll, so müssen Vernunft und Sinnlichkeit sich das **Gleichgewicht** halten. Denn wäre die Macht der Sinnlichkeit von Natur stärker, als die Vernunft, so müßte ja jene **nothwendig** siegen, und diese unterliegen. Wie wäre es nun möglich, daß der Mensch die Parthey der letztern nehmen könnte, da die erste sich als Siegerin und zugleich als Schwester der Tyranney ankündiget?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0014
DFG

sie sich entwickeln, und wodurch sie gebildet werden soll. Wenn sich nun auch gleich die Vernunft schon früh hören läßt, so kann sie doch nicht so laut sprechen, daß die Sinnlichkeit mit ihrem ganzen Heere von Trieben, Neigungen und Leidenschaften, die sich schon in voller Rüstung zeigen, verstummen müßte. Sie kann also bloß mit leiser Stimme den Knaben und Jüngling vor der Despotie der Sinnlichkeit warnen, und ihn von Ferne in den Spiegel des Rechts und Unrechts sehen lassen, oder ihm zuflistern: es ist gut! es ist böse! Und dieses Flistern sollte der junge Mensch vor dem Schreyen der Triebe und im Sturme der Leidenschaften hören? — Nein! der wohlmeinende Rath der Vernunft wird überhört. Sie muß nachgeben, und immer nachgeben, bis sie des Nachgebens gewohnt, es kaum noch wagt, zuweilen das Wort zu führen *). Auf diese Weise hat die Sinnlichkeit immer einen Vorsprung voraus, und behält endlich den Sieg. **Theils** könnte **verkehrte Erziehung**, welche auf das System des Egoismus leitet, und nur auf Aufhellung und Kultivirung des **Verstandes**, gesetzt, daß es auch auf **Kosten** des **Herzens** geschehen sollte, denket, Stoff genug zur Aufklärung jenes sonderbaren Phänomens darbieten. **Theils** möchte **Versäumung** und **Verachtung** der **Religions-Vorträge**, die **vorzüglich** zur Bildung des Herzens geeignet sind und **seyn müssen**, das Räthsel lösen. **Theils** — und vorzüglich — scheint auch die allgemeine **) **Gleichgültigkeit** gegen das Verhalten der Menschen, oder doch wenigstens **Un-**

*) Sollte sich nicht auf diesem Wege das Kantische Geheimniß vom **radikalen** Bösen erklären lassen? — Vielleicht werde ich bey einer andern Gelegenheit nach der Wurzel jenes radikalen Bösen graben

) Man darf hier freylich nicht an jene moralischen Spione denken, welche allenthalben auf die Schwächen ihrer Mitbrüder lauren, um Andere in freundschaftlichen Zirkeln damit zu unterhalten, oder durch lieblose Aufdeckung und Vergrösserung der Fehler Anderer ihre eigenen verstecken wollen Eine solche Aufmerksamkeit auf das Betragen der Menschen, die mehr schadet als nützet, und mehr ein Beweis von Verdorbenheit, als von Liebe und Eifer, zu bessern, ist, — ein solches Lauren verstehe ich hier nicht, sondern eine öffentliche Würdigung — besonders der **guten Handlungen, die dahin zielt, die Herzen der Menschen zu veredeln, und wahre Achtung für Alles, was Tugend heißt, zu verbreiten. Allein ist denn öffentliche Schätzung und Darstellung guter Handlungen an der Tagesordnung? Spricht man **allgemein** und öffentlich ohne hämische Mienen und tadelndes Achselzucken, und ohne Hinsicht auf den Stand der Person, welche handelt, von der Ehrlichkeit, Bescheidenheit und Keuschheit, von ehelicher Treue, von Uneigennützigkeit und Leutseligkeit, um zur Nachahmung zu reizen? —

achtsamkeit auf ihre Handlungen Licht auf jene Antinomie zu werfen. Theils — Doch ich will hier, da mir der enge Raum gegenwärtiger Blätter alle Weitläuftigkeit und Ausführlichkeit untersagt, meine Beobachtung am moralischen Himmel, um jene auffallende Erscheinung zu ergründen, nicht länger fortsetzen, sondern lieber auf diesen wenigen Blättern mein **Schärflein**, wo nicht zur Hebung, doch wenigstens zur Verminderung jenes Widerspruchs im Menschen beytragen, und meine Leser nur auf einen **Mangel** in Schulen, welche doch als die ergiebigsten Seminarien zur Anbauung reiner

---

Erhält der Großmüthige, der Selbstüberwinder, der Schutzherr der Dürftigkeit den Beyfall, die Achtung und Aufmunterung, die er verdient? Oder läßt nicht vielmehr Stolz, Eigendünkel, erträumte Erhabenheit und moralischer Aristokratismus den Vorhang vor der Bühne edler Thaten fallen? Sitzt nicht jenes Chamäleon, die **politische Wahrsagerin**, und die **Spielsucht** fast in allen Zusammenkünften oben an?

So wenig man ernstliches Bestreben, durch zweckmäßige Anerkennung und vernünftige Hochpreisung moralischer Vollkommenheiten Moralität zu befördern, im bürgerlichen Leben wahrnimmt, so wenig arbeitet man auch an **Herzensveredlung** durch öffentliche Würdigung guter Handlungen in der litterarischen Welt. Es ist diß bey der grenzenlosen Schreibseligkeit wieder eine neue Erscheinung! Woher? Das gehört nicht hieher! Indeß sie ist da! Denn wo ist, außer der teutschen National-Zeitung, eine litterarische Werkstatt, die **vorzüglich** Bekanntmachung und Würdigung der Begebenheiten in dem moralischen Staate zum Zwecke hätte? — Ja selbst die Journale, welche zwar auf Moralität und Verbesserung der Sitten hinarbeiten, aber doch Handlungen einzelner Menschen nicht aufnehmen, wie verhalten sie sich zu den, ich möchte wohl sagen, Myriaden von politischen Zeitschriften? Sollte man nicht aus diesem ungleichen Verhältnisse dieser öffentlichen Tagebücher schließen können, daß der Mensch mehr auf Befriedigung und Stillung seiner Neugierde, als an seine Bestimmung denkt?

Doch ich will hier keine Jeremiaden anstellen! Nochweniger mich als öffentlichen Sittenrichter aufwerfen, oder als moralischen Archivarius ankündigen, der die Akten der Sittlichkeit nicht verschließen, sondern öffentlich zur Schau ausstellen soll. Denn zur gewissenhaften Führung dieses Amtes möchte es mir an der hierzu erforderlichen Klugheit, Beobachtungsgeiste, Menschenkenntniß und litterarischen Geschicklichkeit fehlen, um nicht der Verläumdung, Tadelsucht und Partheylichkeit verdächtig zu werden. Mir ist es genug, andere gelehrte Männer voll Biederkeit und Tugendeifer auf Etwas aufmerksam gemacht zu haben, das allen Menschen am Herzen liegen muß. Und sollte mein Wunsch gutgemeinter Wunsch bleiben, so soll mein Zweck auch schon erreicht seyn, wenn hie und da ein Freund der Tugend das Laster **Laster** nennt. Gewinn genug in Zeiten, wo der Moderon selbst dem Verehrer der Unschuld ein Lächeln zur Sittenlosigkeit abzwingen will, und wo Sünde oft nicht mehr Sünde, sondern kleine Galanterie heißt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0016
DFG

ner Sittlichkeit anzusehen sind, aufmerksam machen, weil durch diese jene moralischen Mißtöne sich am leichtesten in reine Harmonie auflösen können.

Schulen, sie mögen gelehrte, Bürger- oder Landschulen heissen, sollen **Pflanzstätte** der **Tugend** seyn. Denn es kann weder dem Staate, noch jedem einzelnen Bürger in demselben **alles** daran liegen, ob man mit allen Geschicklichkeiten und Eigenschaften, die zur Widmung einer gewissen Lebensart in der bürgerlichen Gesellschaft nöthig sind, in seinen erwählten Wirkungskreis eintritt. Aber daran muß **Allen Alles** liegen, auf welchem Boden des Herzens jene erworbenen Kenntnisse und Talente Frucht tragen sollen; weil der Charakter eines Menschen den Ausschlag geben muß, ob man ihn für **gut** oder **böse** halten, ob man ihn als ein schädliches oder nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft ansehen soll. Denn einen Mann von ausgezeichneten Geistesgaben und vorzüglicher Verstandes-Kultur, aber mit verdorbenem Herzen, kann man wohl einen **großen**, aber keinen **guten** Mann nennen. Und wie nützlich wird ein talentvoller Kopf mit schwarzer Seele dem Staate seyn? — Daß in den Händen eines großen Geistes, aber Wüterichs, die Sicherheit und das Wohl der Gesellschaft auf dem Spiele stehe, lehrt die Geschichte und die tägliche Erfahrung.

Sollen aber die Glieder eines Staates nicht **Riesen** am **Geiste** und **Zwerge** an **Herzen** werden, so müssen sie **früh**, wenn sie noch biegsam sind, für Tugend empfänglich gemacht, und die Keime des Gefühls für Recht und Unrecht in ihrer Brust gehegt werden. Denn den Baum muß man biegen, wenn er noch jung ist.

Nun ist es ausgemacht, daß man zu unseren Zeiten in allen wohleingerichteten Schulen fast durchgängig nicht darauf sieht, den Kopf des jungen Menschen mit Dingen zu belästigen, die seinem eigenen Nachdenken Fesseln anlegen müssen, noch weniger ihn mit vielen Kenntnissen auf **Kosten** des Herzens anzufüllen, sondern daß man vornehmlich das Herz zu bilden, in die jungen Gemüther helle Begriffe von Tugend und Laster zu pfropfen, und sie von ihrer wahren Bestimmung zu belehren sucht. Allein werden die Zöglinge selbst auf **den** Schulen, wo der Unterricht nicht zweckmäßiger seyn kann, so **gut**, als man wünschen sollte? Können Ermahnungen und Lehren alle Thorheiten nebst der Bosheit verbannen? — Die Erfahrung spricht, leider! noch laut dagegen! Und ist es auch zu bewundern, daß die Güte des jungen Herzens noch zu sehr in ungleichem Verhältnisse mit der Güte des moralischen Unterrichts steht?

Jeder-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0017
DFG

Jeder, der weiß, was moralische Erziehung heißt, wird auch wissen, mit welchen Schwierigkeiten, besonders bey einem **gemischten Haufen**, man zu kämpfen hat. Flatterhaftigkeit, Leichtsinn, Muthwille, Eigensinn, Verstocktheit, Eigendünkel, Naseweisheit, Vorwitz, voreiliges Verkennen der edelsten Absichten, der Hang, sich für gut und vollkommen zu halten, die Neigung, vernünftigen Tadel der Vergehungen als Sittenrichterey oder Herrschsucht auszulegen — Diß sind gewiß keine kleinen Feinde, die mit bloßem Schwerdte dem moralischen Unterrichte den Eingang versperren! Hat man sich aber doch glücklich durchgeschlagen, so werden dessen ungeachtet, wenn es zum Handeln kömmt, die Handlungen des Jünglings den sittlichen Prinzipien, die ihm ans Herz gelegt worden sind, nicht entsprechen. Denn das Verhältniß, welches überhaupt zwischen Theorie und Praxis obwaltet, findet auch hier Statt. Das Bild der Tugend, das dem Jünglinge entworfen ist, kann er lieb gewinnen: Selbst das Gefühl der Pflicht kann in ihm erwacht seyn, und doch wird er leicht unversehens in den Strudel der Verführung hineingezogen werden. Denn das Leben ist dem fabelhaften Meere gleich, wo manche Sirene den Unerfahrnen in ihren Netzen zu fangen sucht. Die **wirkliche** Welt kontrastirt zu sehr mit der **Ideenwelt**. Man findet den Menschen nicht, wie er seyn soll. Die Verführungen und Lockungen sind zu häufig und zu gleißnerisch. Wenn man sieht, daß fast alles dem Dämon des Egoismus und der Sinnlichkeit zu schmeicheln sucht, so glaubt man, es auch thun zu dürfen. Und wer weiß nicht, wie mächtig das **Beyspiel**, besonders der Grösseren auf die Kleineren, wirkt? —

A bove maiori discit arare minor.

Außer den **äußern** Schlingen gibt es noch eine Menge im **Innern** des Menschen. Die **Selbstliebe** zeigt dem Jünglinge in Befriedigung ihrer Wünsche so manche Süßigkeiten und Ergötzlichkeiten, daß er nicht allein alle Vorschriften und Warnungen, welche ihm besorgte und biedere Lehrer gegeben haben, vergißt, sondern, daß er selbst den Sprecher in seinem Herzens-Parlamente überhört, und nur ganz für sein **sinnliches** Interesse sorgt. Alles was ihm die Sinnlichkeit vormahlt, ist auch zu glänzend und reizend. In ihren Armen kann er sich eines sogleich betäubenden Genusses erfreuen. Hingegen soll er seinen Neigungen den Krieg ankündigen; soll er zur Fahne der Vernunft und Tugend schwören: dann hat er keinen Genuß zu erwarten: dann kostet es Aufopferung und Selbstverleugnung: dann tritt an die Stelle des Gewinns scheinbarer Verlust, besonders wenn er bloß Belohnung in Selbstüberwindung oder Erfüllung der Pflicht suchen soll.

Wird

Wird nun der moralische Unterricht, selbst wenn einzig und allein Einschärfung und Anempfehlung der Pflicht sein Hauptgeschäft ist, den bezielten Zweck erreichen? Wird ein moralisches Machtgebot alle Neigungen zum Schweigen bringen, Neigungen, welche nach Erfüllung ihrer Wünsche Paradieses-Seligkeiten versprechen? — Unmöglich! der Zögling wird, wenn der Lehrer auch noch so schön von der Tugend spricht, und selbst an die letzte Instanz, an das Herz und Gewissen appellirt, um die Pflicht des Rechtverhaltens zu erweisen — der Zögling wird sich dann wohl sagen müssen: Eine Welt, wo moralische Vervollkommnung das erste Gebot ist, müßte eine glückliche Welt seyn! — Allein, es ist doch wohl nur ein angenehmtäuschendes Blendwerk. Denn die Handlungen der Meisten, einige moralische Sonderlinge etwa ausgenommen, stimmen ja nicht mit dem mir gegebenen Canonen des Sittengesetzes überein. Selbst meine **Empfindungen** widerrathen mir eine ganz uneigennützige Beobachtung der Moralgesetze. Ich bin ja nicht todte Maschine, und soll auch nicht Stoiker seyn. Meine Sinnlichkeit hat ja auch Rechte. Soll diese bloß Zofe der Vernunft werden? — So raisonnirt der junge Mensch!

Was bewirken nun alle Anleitungen, Ermahnungen und Aufforderungen zur Ausübung der Tugend? — Sie werden gehört, vielleicht auch gerne gehört, aber nicht — befolgt, weil die Sinnlichkeit immer mehr verheißt, und auch, wenn sie befriedigt ist, Eindrücke zurück läßt, die lebhafter, anziehender und lockender sind, als das trockene Gebot: **Du sollst!**

Steht nun wohl zu erwarten, daß der leichtsinnige und unerfahrne Jüngling sein ganzes Empfindungssystem verleugnen, und sich von dem reizenden Gemählde, das ihm befriedigte Sinnlichkeit entwirft, weg, und zu dem matten Buchstaben des Gesetzes hinwenden werde?

Hiezu kommt noch, daß Worte bloß **Worte** bleiben, nie die Kraft äußern können, wie sie **Handlungen** äußern. Denn in diesen liegt zugleich Etwas **Aufmunterndes**, das wenigstens den Nachahmungstrieb erweckt. Allein wo haben wir ein realisirtes Ideal der moralischen Vollkommenheit, auf das man den Jüngling hinweisen könnte? — In Jesu! — Gut! Haben wir ihn aber in der **Anschauung**? Beruht seine Charakterzeichnung nicht wieder auf dem **Buchstaben**? Wird dem **Jünglinge**, der noch nicht den Charakter des **gesetzten** Mannes hat, eine schöne Statüe so gefallen und solche Eindrücke zurücklassen, als ein bezauberndes Original?

Wie sollen aber nun die Gemüther unserer jungen Mitbrüder veredelt werden? Wie soll der Knabe ein **guter** Jüngling, der Jüngling ein **guter**

ter Mann werden, da der moralische Unterricht zwar wie ein wohlthätiger Genius [illegible]n Schüler warnen, aber doch nicht, wie durch einen Feenschlag, vom Bösen abhalten kann? da er nicht die Zauberkraft hat, den jungen Weltbürger in den Stand der Unschuld zu setzen und darin zu **erhalten**? da die Labyrinthe der Verführung zu mannichfaltig sind, und der jugendliche Leichtsinn die drohenden Gefahren übersieht? da es uns ferner an realisirten Idealen reiner Moralität fehlt, an welche sich der Knabe halten könnte, und das beständige **Moralisiren** *) wenigstens ohne Schwungkraft bleiben wird?

Soll aber durch magische Kräfte, wenn es anders möglich wäre, die junge Menschheit metamorphosirt werden? — Nicht durch **Zwang**, **) sondern ohne Verletzung der Freyheit muß sie ihrer Bestimmung näher gebracht werden! Nun fragt es sich, was gibt es für Mittel, das junge Herz zu bessern, oder wenigstens die Herzens-Thorheiten zu vermindern? — Zu einer schnellen sittlichen Wiedergeburt kenne ich zwar kein untrügliches Universal-Mittel, aber doch ein kräftiges und **wirksames**, das der Freyheit des Menschen keinen Eintrag thut, und doch, **unter** der Aufsicht moralischer Aerzte gebraucht, gewiß nicht ohne Erfolg seyn wird.

Und dieses langgesuchte Mittel wäre? — **Öffentliche Würdigung** und **Belohnung** ***) der **guten**, und **öffentlicher Tadel** der **bösen Handlungen**!

Zwar wird auch nach Einführung dieses Mittels noch manche moralische Mißgeburt das Tageslicht erblicken. Allein hier muß auf das Plus und Minus Rücksicht genommen werden. Und sollten nicht die wohlthätigen Vortheile die zufälligen Nachtheile weit überwiegen? — Der junge Mensch, wenn er sieht, daß er **nicht unbemerkt** handelt, wird gewiß früh gewöhnt, nicht allein **auf sich**, sondern auch auf das **sittliche Verhalten** Ande-

*) Der Kürze wegen wähle ich dieses Wort, und verstehe darunter nicht allein Belehrung von den menschlichen Pflichten und Hinweisen auf das Gesetz, sondern auch die Erweckung und Leitung des moralischen Gefühls, und die Anleitung, der Vernunft die Herrschaft über die Sinnlichkeit zu verschaffen. Denn bloßes Moralisiren in der gewöhnlichen und verächtlichen Bedeutung dieses Wortes würde an sich schon zwecklos seyn

**) Equidem puto, virtutem hominibus instituendo et persuadendo, non minis et vi ac metu tradi. Cicero de orat. I, 58.

***) Wem das Wort **Belohnung** nicht anstehen will, oder wer mich wegen einer Behauptung im Folgenden eines Widerspruchs anklagen zu können glaubt, der wähle sich **Aufmunterung**, **Auszeichnung**, **Achtung** ꝛc.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0020
DFG

Anderer aufmerksamer zu werden. Denn gegen **öffentliches** Lob und öffentlichen Tadel wird keiner gleichgültig seyn. Merkt er, daß er keine stumme Rolle im Hintergrunde spielt, sondern daß die Augen seiner Nebenmenschen auch auf **ihn** gerichtet sind, wird er nicht alle Kräfte anstrengen, auf dem Theater der Tugend so zu agiren, daß man ihm Beyfall zuklatschen muß? Und sollte mit der Zeit aus ihm nicht ein vollkommener moralischer Acteur werden? —

Die öffentliche Aufmerksamkeit und der belohnende Beyfall erweckt die Ehrliebe. Ehrliebe hat Erweckung und Anstrengung der moralischen Kräfte zur Folge. Und sind diese einmal in Bewegung, wozu sollten sich alle concentriren? Werden sie nicht alle zur Ausübung der Tugend wirksam seyn? Werden die **guten Handlungen** nicht auch das Echo **guter Gesinnungen** werden? — Nein! werden mir die kritischen Philosophen entgegen rufen. **Legal** aber nicht **reinmoralisch** wird der Mensch handeln! Lohndiener werden erzogen werden, aber keine Verehrer reiner Tugend. Aus Interesse und nicht aus Pflicht wird man handeln. Der Canon, welcher dem Menschen von Jugend auf heilig seyn muß, muß immer heißen: **Du mußt das Gute deswegen thun, weil es gut ist.** Du mußt nicht auf Gewinn sehen. Allein, wenn ihr den Knaben belohnen wollt, so bald er Etwas Gutes gethan hat, so wird er in die Geheimnisse des Egoismus und Eudämonismus eingeweiht, und nie ein moralischguter Mensch werden! Wenigstens wird Neid und Eitelkeit die Folge seyn.

Der Einwurf ist werth, daß wir ihn etwas genauer beleuchten.

Die Pädagogen nach Kantischen Prinzipien wollen, der junge Mensch soll aus **Pflicht** und nicht aus **Gewinn** handeln lernen. Und ich? — ich behaupte auch, daß die **Pflicht** und nicht **Interesse** ihn **bestimmen** müsse, der Tugend zu huldigen. Also eilen wir beyde nach **Einem Ziele**! Nun kömmt es nur darauf an, wer es **zuerst** erreicht.

Wir wollen uns die Jugend, in zwey Partheyen getheilt, auf einer Rennbahn denken! Ihr ruft der einen Parthey zu: Jünglinge lauft, aber rechnet auf nichts! denn ihr müßt! — **Pflicht** soll also der **Bewegungs-** und **Bestimmungsgrund** seyn! — Es ist wahr: der junge Mensch handelt gewiß sehr edel und reinmoralisch, wenn er auf kein anderes Kleinod sieht, als auf die **Erfüllung** seiner Pflicht. Allein wie viele werden laufen? Gewiß die Wenigsten! weil sie kein **Motiv** haben. Es fehlt ihnen Etwas, das sie anfeuert! Denn der Imperativ: du **sollst**! ist zu abschreckend, und gibt bey ihnen keinen Bewegungsgrund ab.

Wie **Wenige** werden hingegen von der andern Parthey zurückbleiben, wenn der Wettlauf unter **Aufmunterungen** beginnt? Mit Lust und Vergnügen werden die moralischen Wettrenner, Einer dem Andern, zuvorzukommen suchen. Sie laufen zwar auch aus **Pflicht**. Allein sie haben noch einen **Bewegungsgrund**, den belohnenden Beyfall der Zuschauer. Die **Pflicht** ist nur **Bestimmungsgrund**, und das Motiv die Aufmerksamkeit des Publikums.

Es steht daher zu erwarten, daß **Mehrere** sittlich gute Menschen werden, wenn wir sie durch ausgestellte Prämien bey ihrem moralischen Kampfe **aufmuntern**, als wenn wir ihnen bloß zuschreyen: Du sollst gut seyn, weil du sollst. Dieses trockne Gebot kann für den **gesetzten Mann** wirksam und hinlänglich seyn, aber nicht für den **raschen** und **charakterlosen Jüngling**. Daher es auf Schulen, wo noch dazu der Haufe **zu gemischt** ist, und die Mehresten **sich selbst** die meiste Zeit allein **überlassen** sind, größtentheils ohne Wirkung bleiben wird. Wenn der Zögling beständig unter den Augen seines Lehrers ist, dann kann er eher durch die bloße Stimme des Gesetzes gelenkt und regiert werden; aber nicht so gut in öffentlichen Lehranstalten. Denn den Unterschied, der zwischen öffentlicher und Privat-Bildung Statt findet, werden alle einsehen, die nicht bloß von den Kathedern predigen, sondern selbst Priester der Erziehung gewesen sind.

„Ja! aber was gewinnt man, wenn die Handlungen nicht rein **moralisch**, sondern nur **legal** sind?“ — Könnt ihr denn durch das Vorhalten des nackten Pflichtgebots bewirken, daß **Keiner** legal handelt? — Mithin käme es nur auf das **Verhältniß** der moralischen Handlungen zu den legalen an! Wobey gewiß auf unserer Seite die Summe der moralischen Handlungen die Summe der legalen weit übersteigen würde. — Und dann wer heißt uns denn annehmen, daß der Dämon des Eigennutzes oder der moralischen Heucheley sich in den jungen Gemüthern festsetzen **müsse**, **wenn** ihr edles Verhalten belohnt wird, oder vielmehr, wenn sie durch Prämien dazu **aufgemuntert** werden? Kann ihnen nicht **fühlbar** gemacht werden, daß **eigentlich** weder ihre Handlungen belohnt werden **sollen**, noch belohnt werden **können**, weil „sie über alles Lob und allen Tadel der Menschen erhaben sind, und nur vor dem Richterstuhl der Vernunft beurtheilt werden können?“ **Müssen** sie denn die Preise als Belohnungen, oder gar als Tribut, der ihrem sinnlichen Egoismus gezollt wird, und nicht als Aufmunterung zum Handeln ansehen?

sehen? Sollten sie nicht den **Werth** und die **Würde** der Tugend wozu man sie aufmuntern will, fühlen, und einsehen, daß es **erniedrigend** für sie, als vernünftige Wesen, wäre, wenn sie nur aus Gewinn, aus Eigennutz, der sie des Preises, womit man der **guten Handlung**, aber nicht dem **Interesse** seinen **Beyfall** bezeigen will, unwürdig machte, legal gut handeln wollten?

Sie sollen ja auch nicht durch ausgesetzte Preise unmittelbar gebildet, sondern die Bildung soll nur beschleuniget und wirksamer werden! Denn daß die Erziehung nach praktischen Prinzipien überflüßig seyn, oder hintangesetzt werden solle oder könne, davon ist ja die Rede nicht. Sie soll nur dem Herolde des kategorischen Imperativs noch einen Lorbeerzweig für den Sieger in die Hand geben.

Was nun den Neid, der ein Begleiter der belohnten Handlungen seyn soll, anlanget, so kann man mit Recht fragen: Ist es **nothwendig**, daß er entstehen muß? Wird er bey Allen entstehen, oder nur bey solchen, die ohnehin schon dazu geneigt sind? Kann man ihm durch mündlichen Unterricht nicht Schranken setzen? Ja kann er nicht selbst ein **Mittel** werden, dem, auf dessen Vorzüge man neidisch ist, es nach- oder zuvorzu thun? Und soll denn um eines Fehlers willen, der sich etwa einschleichen **könnte**, so vieles Gute, das man mit Gewißheit voraussehen kann, unterbleiben?

Vielleicht aber wird auch durch öffentlichen Beyfall der moralischen Eitelkeit Nahrung gegeben? — Der, welcher mit seinen ausgezeichneten Handlungen prahlen oder sich darauf etwas einbilden wollte, kann bald gedemüthiget werden. Denn so hoch er über andere zu stehen glaubt, so tief wird er sinken, wenn eben seine kindische Eitelkeit **öffentlich** getadelt wird.

Diejenigen scheinen mir daher sehr zu irren, welche öffentliche Preisausstellungen für gute Handlungen als etwas Schädliches ausschreyen wollen. Sie verkennen den Menschen! Sie wollen ihn moralisch **vollkommener machen**, aber sie **nehmen** ihn schon als moralisch **gut an**; weil sie ihm so viel Kraft zutrauen, sich schon **vor** seiner moralischen Veredlung und vor der Annahme vernünftiger Prinzipien in seine Maxime über alle Forderungen der Sinnlichkeit hinauszusetzen Sie schreiben ihm (und zwar mit Recht) Gesetze der Geisterwelt vor, aber **vergessen dabey**, daß er auf der Sinnenwelt lebt. Der Mensch ist ja kein **Seraph**, und wird auch keiner werden. Er hat **Sinnlichkeit**, und kann durch **sinnliche Motive gereizt** werden, sich immer mehr der Heiligkeit des Seraphs zu **nähern**.

Und eine solche **Methode**, welche nicht ernsthafte Matronen, sondern lächelnde Grazien zu Gespielinnen und Begleiterinnen der Tugend macht, die ihre Günstlinge nicht von ihrer Majestät mit einem finstern Blick, wie jene, zurückscheuchen, sondern sie mit lockender Freundlichkeit in ihre Arme führen, — eine solche Methode, sage ich, welche durch **sinnliche** Mittel dem jungen Herzen nur zu **Hülfe kommen will**, sollte nicht **früher** zu dem Ziele menschlicher **Bestimmung** führen, als jene rigoristische? —

Man überlege, urtheile und sehe, welcher Weg in den Tempel der Tugend der **kürzeste** ist!

Da ich von den wohlthätigen Folgen, welche aus der Einführung **öffentlicher** Würdigung **guter** Handlungen auf **Schulen** entspringen müssen, überzeugt bin, und ich es für Pflicht halte, es wenigstens zu versuchen, das Aufmunterungs-System in Gang zu bringen; da mir aber **unsere** Schule vorzüglich am Herzen liegen muß, so ergehet nun an alle, welchen Tugend und Herzensveredlung nicht Undinge oder Adiaphora sind, die bescheidene Bitte, auf unsere Schuljugend zu achten; ihre Sitten und Handlungen zu beobachten, und entweder mir oder Einem meiner Herren **Collegen**, an welchen man sich wenden will, sowohl von dem Edlen und Guten, als von dem Niedrigen und Bösen, das man bemerkt hat, gefälligst Nachricht zu ertheilen. Das tadelswürdige Betragen werden wir, um alle Erbitterung oder Niederschlagung zu verhindern, vor der Hand unter Verschweigung des Namens der Fehlenden öffentlich nur berühren; die guten Handlungen hingegen durch öffentliche Bekanntmachung so auszuzeichnen suchen, daß in den jungen Gemüthern Muth erwecket wird, und sie zu einem edlen Verhalten aufgemuntert werden.

Doch wird es **vielleicht** nicht bloß bey einer öffentlichen Bekanntmachung bleiben! Denn, ich will es nur gestehen, meine Hofnungen und Erwartungen für die Zukunft gehen weiter. Ohne Zweifel ist die Zahl der edlen Ratzeburger nicht so klein, als daß wir nicht auf Unterstützung zur Beförderung eines uneigennützigen Zweckes rechnen sollten.

Ich sehe schon im Geiste den Eifer, mit welchem man an dem Interesse der Sittlichkeit arbeiten wird. Unsere Damen werden es gewiß für eine grössere Ehre halten, eine Perle weniger zu tragen, als zu der

guten

guten Sache nicht mitzuwirken! Und unsere jungen Herren — sollten diese lieber zu einer Lustparthie als zur Aufmunterung der Tugend Etwas beysteuern? — Nein! Sie werden der Beförderung der Moralität zuverläßig willig ein kleines Opfer bringen, und sich dadurch nicht um mich, auch nicht um unsere Schule, sondern um die Menschheit verdient machen.

Sollten wir in unserer Erwartung nicht getäuscht, sondern mit aufmunternden Beyträgen unterstützt werden, so könnte nicht allein die **Vertheilung** der Prämien **feyerlicher** gemacht werden, sondern man könnte auch in einer gewissen **Gradation**, in welcher die Handlungen unter einander selbst ständen, die Preise auf einander folgen lassen, welche den Handlungen, über deren Größe und Wichtigkeit, wie sie vor einem menschlichen Gerichtshofe beurtheilt werden können, **unpartheyische** Männer urtheilen könnten, nach Erwägung und Angabe ihres Moments dann zugetheilt würden.

Doch dieß alles wird noch auf dem Cours beruhen, in welchem die sittlichen Angelegenheiten stehen!!

Nun noch ein Wort an euch, geliebte Pflegekinder!

Ihr studiret! Aber warum? Nicht um nur ein Amt zu bekommen, dann zu vegetiren, und endlich stumm von dieser Bühne wieder abzutreten! Nein! sondern um gute Menschen, treue Bürger und rechtschaffene Väter zu werden; um euern Verstand zu bilden, damit ihr die Verbindlichkeit, recht und edel zu handeln, besser einsehen, und einst in einen Wirkungskreis einrücken könnt, in welchem ihr nicht nur durch euer Beyspiel auf die Menschheit wirken, sondern auch durch Lehren sie veredlen und ihrer Bestimmung näher bringen sollet.

Kinder, bedenkt, welch ein erhabener Gedanke: Lehrer der Menschheit durch **Wort** und **That** zu werden! Denn in jedem Fache und Amte, in jeder Laufbahn eures Lebens, die euch die Fürsehung anweisen wird, wird es euch nie an Gelegenheit fehlen, euch als Freunde der Tugend zeigen und Moralität befördern zu können.

Aber in dem Staate der Sittlichkeit könnt ihr nie als die ersten Minister mitglänzen, wenn ihr nicht schon früh dem leidigen **Eigennutze** abschwört! Verflucht sey euch daher die Maxime: nur für euch zu sorgen, und nichts für Andere zu thun; nur auf das zu denken, was

was euren Sinnen behagen und eure Begierden befriedigen kann. Euer **höchstes** Gut muß die Erfüllung eurer Pflichten seyn. **Geizt** nie nach Ehre, nach langen Titeln und Ordensbändern, sondern sucht durch euer Leben einst die simple Grabschrift zu **verdienen:**

Hier liegt ein **edler, guter** Mensch.

Werdet ihr nun, meine Lieben, euch selbst schwören: nie die Larve der Tugend zu tragen? Aus eurem Herzen alle Heucheley zu verbannen? Stets **gut** zu **seyn** und nicht bloß zu **scheinen**? — Ja, mit innigem Vergnügen lese ich auf eurer Stirn den festen Entschluß: wir wollen als **wahre Menschen** leben!

Und Heil euch! wenn ihr bey diesem Vorsatze bleibet! Heil einer glücklichen Nachwelt! Denn dann könnten die süßen Träume von einem goldenen Zeitalter noch realisiret und das verlohrne Paradies wieder gefunden werden. Bestrebt euch daher, so viel in euren Kräften steht, dahin mitzuarbeiten, das, was noch Vielen unmöglich scheint, wirklich zu machen. – Seht unsern Beyfall, den wir mit Freuden der Rechtschaffenheit und Biederkeit zollen werden, nicht als Belohnung, sondern als Aufmunterung zum Rechtverhalten, als Beweiß an, daß uns Tugend und wahrer Seelen-Adel nicht gleichgültig ist.

O, wie freue ich mich schon im Voraus auf die Wiederkunft dieses Tages, an welchem wir nicht allein das Geburtsfest unsers **Durchlauchtigsten Herzogs** und **Landes-Vaters,** für welchen jeder treue Bürger ein Opfer der Liebe auf dem Altare seines Herzens heute angezündet haben wird, werden feyern, sondern durch Aufstellung guter Handlungen auch verherrlichen können. Denn **Ihm,** dem Tugendfreunde, dem Beschützer der Gerechtigkeit und Wohlthäter seines Volks, wird eine Brust voll Edelmuth und Menschenliebe, und ein biederes Herz, das Er an Seinen künftigen Lebensfesten wird kennen lernen, die größte Gabe, das reinste Opfer seyn. **Eine** tugendhafte Handlung Seiner Kinder wird Ihm schöner glänzen, als die größte Fete mit Vivat-Gesang und Becher-Klang.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0026
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0028
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0029
DFG

14. Apr. 1955

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0031
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699781303/phys_0032
DFG

nitzuwirken! Und unsere jungen Herren — sollten
Lustparthie als zur Aufmunterung der Tugend Et-
- Nein! Sie werden der Beförderung der Mora-
g ein kleines Opfer bringen, und sich dadurch nicht
ot um unsere Schule, sondern um die Menschheit

unserer Erwartung nicht getäuscht, sondern mit auf-
gen unterstützt werden, so könnte nicht allein die
Prämien **feyerlicher** gemacht werden, sondern man
r gewissen **Gradation**, in welcher die Handlungen
ständen, die Preise auf einander folgen lassen, wel-
, über deren Größe und Wichtigkeit, wie sie vor
Gerichtshofe beurtheilt werden können, **unpartheyi-**
eilen könnten, nach Erwägung und Angabe ihres
etheilt würden.
s wird noch auf dem Cours beruhen, in welchem
genheiten stehen!!

---

in Wort an euch, geliebte Pflegekinder!
Aber warum? Nicht um nur ein Amt zu bekom-
tiren, und endlich stumm von dieser Bühne wieder
sondern um gute Menschen, treue Bürger und recht-
werden; um euern Verstand zu bilden, damit ihr die
ot und edel zu handeln, besser einsehen, und einst in
s einrücken könnt, in welchem ihr nicht nur durch
die Menschheit wirken, sondern auch durch Lehren
er Bestimmung näher bringen sollet.
t, welch ein erhabener Gedanke: Lehrer der Mensch-
nd **That** zu werden! Denn in jedem Fache und
fbahn eures Lebens, die euch die Fürsehung anwei-
euch nie an Gelegenheit fehlen, euch als Freunde der
Moralität befördern zu können.
Staate der Sittlichkeit könnt ihr nie als die ersten
, wenn ihr nicht schon früh dem leidigen **Eigen-**
Verflucht sey euch daher die Maxime: nur für euch
hts für Andere zu thun; nur auf das zu denken,
was